

Grabungsbericht Bernardingasse 12-14, Wels, OÖ

Am 4.2. und vom 17.2. bis 19.2.2010 fanden auf dem Grundstück 711/2 und 711/4, Katastralgemeinde Wels, Notbergungen statt. Die zu untersuchende Fläche hat eine Größe von ca. 200 qm.

Das Grundstück Bernardingasse 12, Grundeigentümer DI Heinz Plöderl, liegt in der Flucht der römertimeitlichen Stadtmauer. Diese besondere Lage und der Bau eines unterkellerten Neubaus waren Anlass für Notgrabungen.

Die Meereshöhe des Grundstückes liegt bei 318,20 m (Gehsteigniveau). Die obersten Schichten, -0,80 m, bestanden aus einem Frostsotterbelag bzw. Humus und einem gemischten Erdreich auf dunkler Erde mit rezenten Ziegelfragmenten, Eisenbruchstücken und wenig Keramik. Unter dieser Schicht lagen die römertimeitlichen Befunde, die bis in eine Tiefe von 2,40 m reichen. Je nach Befundlage ist ab einer Tiefe von -1,5 m mit gewachsenem Schotterboden zu rechnen.

Das Grabungsareal teilt sich in zwei Bereiche: im Westen der Bereich mit römertimeitlicher Stadtmauer und Spitzgraben, im Osten römertimeitliche städtebauliche Überreste. Östlich der nord-süd-verlaufenden Stadtmauer konnten die Reste von zwei Öfen (Obj. 1 und Obj. 2) dokumentiert werden. Obj. 1 hat einen ovalen Grundriss von 1,1 m x 1,26 m, dazu kommt ein 55 cm breiter und ca. 70 cm langer Schürkanal. Von der Ofenummantelung ist nur die Lehmverfärbung im Erdreich erhalten. Das Fundament des Ofens besteht aus dicht aneinandergereihten Backsteinen. Zum Fundmaterial gehört ein Randfragment einer grautonigen Gebrauchskeramik und ein stark abgegriffener As. Bei Obj. 2 handelt es sich ebenfalls um einen Ofen. Dieser konnte allerdings nur im Böschungswinkel der Baugrube angeschnitten werden.



Abb. 1: Obj. 1 Ofen

Innerhalb der Stadtmauer befindet sich Obj. 3, ein Brunnen mit Holzeinfassung. Die Unterkante liegt 3,8 m unter dem heutigen Gelniveau. Der Brunnenquerschnitt ist leicht oval (1,5 m x 1,7 m). Der Inhalt besteht aus sandiger Erde, Schotter und Holzresten, sowie Keramik, einem Fragment eines Schlüssels aus Bronze, einer Bronzenadel mit Öse und einem Sesterz. Letzterer wurde im untersten Bereich (-3,60 m) des Brunnens geborgen.

Reste der römerzeitlichen Stadtmauer verlaufen in nord-südlicher Richtung. Erhalten ist das 1,3 m tiefe Bachsteinfundament und das darüber gelagerte 15 cm dicke Fundamentband aus Kalkmörtel und kleinen Schottersteinen. Die Reste der Stadtmauer erstrecken sich über das gesamte Grundstück und weisen eine Länge von 12 m auf. In der Mörtelschicht konnten zwei Münzen geborgen werden. Die Oberkante liegt bei 0,85 m unter dem heutigen Gelniveau. Die Breite des Fundamentes beträgt im Norden der Baugrube 2 m. Die Mauer verjüngt sich nach Süden auf eine Breite von 1,30 bis 1,50 m.



Abb. 2: Stadtmauer



Abb. 3: S-Profil der Stadtmauer

Knapp innerhalb bzw. östlich der Stadtmauer konnte eine mindestens 3,3 m breite Lage aus großen Bachsteinen, die regelmäßig in Erde verlegt waren, nachgewiesen werden. In dieser Schicht wurde ein As aus der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. geborgen. Diese Bachsteinlage liegt in einer Tiefe von 0,70 m. Im Norden der Ausgrabung liegt diese bei einer Tiefe von 1,40 m. Außerhalb bzw. westlich der Stadtmauer befindet sich der vorgelagerte Spitzgraben. Der Abstand zwischen dem Fundament der Stadtmauer und dem Spitzgraben beläuft sich auf durchschnittlich 1,3 m. Der Graben konnte auf der gesamten Grabungsfläche nachgewiesen werden (12 m von Nord nach Süd). Die Breite des Grabens kann nur mit mindestens 5 m angegeben werden, da der westliche Abschluss außerhalb der Baugrube liegt. Die Oberkante liegt bei 0,9 m unter dem heutigen Gelniveau. Die tiefste Stelle ergibt sich bei -2,4 m. Das Füllmaterial besteht aus dunkler lehmiger Erde und ist mit wenigen Ausnahmen von kleinen Fragmenten von Gebrauchskeramik und einem As von Kaiser Hadrian, der an der Unterkante des Spitzgrabens geborgen wurde, beinahe fundleer.



Abb. 4: Spitzgraben

Innerhalb des Spitzgrabens in einer Tiefe von 0,8 m bzw. 1,2 m kamen zwei Estriche (Estrich 1: gemörtelt mit kleinen Schottersteinen, Estrich 2: sandiges Mörtelband) zum Vorschein. Oberhalb bzw. auf Estrich 1 befanden sich zahlreiche Fragmente von grautoniger Gebrauchskeramik, Reibschalen und rotonigen Tellern, Eisennägel, Bronzebeschläge, Beinnadeln, Münzen (2. und 4. Jh. n. Chr.) und eine große Anzahl an Tierknochen (u.a. Pferdeknochen). Ein Teil dieser Fundstücke weist Brandspuren auf. Das Erdreich oberhalb des Estrichs war mit Holzkohlenstücken durchsetzt.



Abb. 5: Fehlguss einer Amor-Statuette



Abb. 6: Bronze-Beschlag

Der gezeichnete Befundplan basiert auf den Grundlagen eines Vermessungsplans des Bauamtes der Stadt Wels. Die Fundstücke befinden sich im Stadtmuseum Wels.

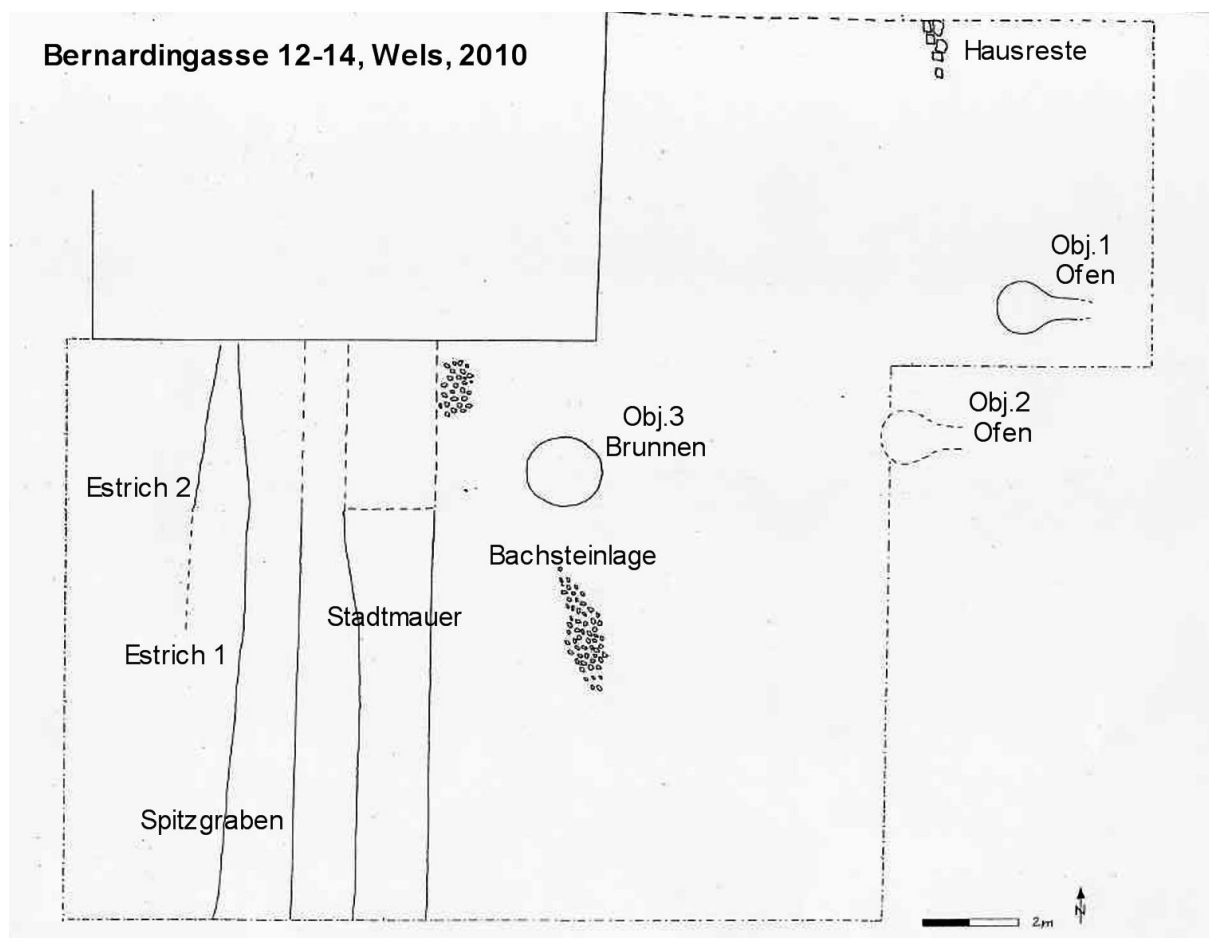


Abb. 7: Gesamtplan